

"Übervölkerungs"konstruktionen in der deutschen Bevölkerungsgeschichte und Paul Momberts Kritik 1933: eine Fallstudie zur Produktion und Dekonstruktion wissenschaftlicher Mythen 1929-1976

Lausecker, Werner

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Lausecker, W. (2006). "Übervölkerungs"konstruktionen in der deutschen Bevölkerungsgeschichte und Paul Momberts Kritik 1933: eine Fallstudie zur Produktion und Dekonstruktion wissenschaftlicher Mythen 1929-1976. *Historical Social Research*, 31(4), 131-147. <https://doi.org/10.12759/hsr.31.2006.4.131-147>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

„Übervölkerungs“konstruktionen in der deutschen Bevölkerungsgeschichte und Paul Momberts Kritik 1933. Eine Fallstudie zur Produktion und De-konstruktion wissenschaftlicher Mythen 1929-1976.

Werner Lausecker *

Abstract: With regard to Michel Foucault's analyses of a "bio-politics of population", this case study examines constructions of "Übervölkerung" (overpopulation) in German historiography. In studying works of Werner Conze and Wolfgang Köllmann the article describes how a model of alleged "overpopulation", a concept that was already in use in historical and social scientific writings during Nazism, received wide success after 1945. In this context it is shown that in connection with Friedrich Burgdörfer's concepts of population the term "Biopolitik" had already been in circulation before 1933 and under Nazism. These constructions of "overpopulation" are contrasted with critical remarks by Paul Mombert, a German economist who was persecuted as a Jew under Nazi rule and stripped of his position as professor at the University of Gießen. Mombert had pointed to the "low reliability of older census data" in 1933 and questioned coeval assumptions of "population growth in older times".

Der deutsche Nationalökonom Paul Mombert stellte 1933 in Bezug auf „ältere Volkszählungen“ fest, man könne „nicht nachdrücklich genug darauf hinweisen, wie fehler- und mangelhaft alle diese älteren Zählungen waren. Das gilt noch bis in das 19. Jahrhundert hinein. Man kann diese Zählungen nur mit der

* Address all communications to: Werner Lausecker, Universität Wien, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, 1010 Wien, Austria; e-mail: Werner.Lausecker@univie.ac.at.

Ich danke Franz Eder für seinen weiterführenden Kommentar zu einer früheren Version dieses Textes beim DiplomandInnen- und Graduiertenworkshop Wissenschaftsgeschichte „Rezeption – Transfer – Transformation. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven“ am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien, 24./25.11.2006. Sebastian Markt und Mario Wimmer danke ich für Anregungen und Kritik.

allergrößten Zurückhaltung benutzen, wenn man z. B. aus ihnen irgendwelche Schlüsse auf das Volkswachstum in jener Zeit ziehen will.“¹ Dieser Befund deckt sich mit neueren Forschungsergebnissen, die vermeintlich gesicherte Angaben zu historischen Bevölkerungsentwicklungen weit weniger sicher als bisher angenommen erscheinen lassen. Für das Gebiet des späteren Deutschen Reiches, Elsass-Lothringen eingeschlossen, wird beispielsweise für den Zeitraum von 1816 - 1840 ein Anstieg der Bevölkerungszahl von 24,8 Mio. auf 32,8 Mio. angeführt.² Josef Ehmer merkt dazu kritisch an, dass in dieser Periode die Quellen noch unzuverlässig sind und deshalb der rasche Anstieg möglicherweise „nicht real, sondern das Ergebnis einer effizienteren administrativen Erfassung der Einwohner“ sei.³

Das Wissen um die Fragwürdigkeit von historischen Bevölkerungszahlen und daraus abgeleiteten Bevölkerungsentwicklungen scheint, zumindest in den deutschsprachigen Geschichtswissenschaften, in den 70 Jahren seit 1933 keineswegs kontinuierlich präsent gewesen zu sein. 1976 hat Wolfgang Köllmann in dem von Hermann Aubin und Wolfgang Zorn herausgegebenen *Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte* für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Bevölkerungsentwicklung beschrieben, in der „große Teile Deutschlands an den Rand einer Übervölkerungskatastrophe“ gerieten. Ursache dafür sei das ungehemmte Eintreten der „Unterschichten“ in den „Fortpflanzungs- und Reproduktionsprozeß“ gewesen.⁴ Köllmanns Darstellung spiegelt damit Perspektiven wider, die in Diskursen über „Übervölkerung“ spätestens seit dem 19. Jahrhundert präsent waren. Für „Übervölkerung“vorstellungen waren vielfach soziale, „völkische“ oder rassistische Differenzkonstruktionen konstitutiv.

Peter Novick hat anhand des von ihm so bezeichneten „Mythos der Objektivität“ in den Amerikanischen Geschichtswissenschaften aufgezeigt, dass Mythen in den Wissenschaften produktive Effekte hervorbringen können, wenn sie zu Gegenständen wiederholter Befragung werden.⁵ Betrachtet man auch „Ü-

¹ Paul Mombert, Ueber die geringe Zuverlässigkeit älterer Volkszählungen“, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 139. Bd., III. Folge 84. Bd., Jena 1933, S. 745-751, hier S. 745.

² Zit. nach Josef Ehmer, *Bevölkerungsgeschichte und historische Demographie 1800-2000*, München 2004, S. 17. Ähnliche Zahlenangaben sind auch in älteren Darstellungen auffindbar. So gibt Ludwig Elster 1909 „an der Hand des vorliegenden statistischen Materials“ für das „Deutsche Reich“ für 1810 einen „Stand der Bevölkerung“ von 25,5 Mio. an, für 1840 dann 32,814 Mio. Siehe: Ders., *Bevölkerungswesen (Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik)*, in: J. Conrad, L. Elster u. a. (Hg.), *Handwörterbuch der Staatswissenschaft*, 2. Bd., 3. gänzlich umgearbeitete Auflage, Jena 1909, S. 926-1002, hier: S. 991 f.

³ Ehmer, *Bevölkerungsgeschichte*, S. 7.

⁴ Wolfgang Köllmann, *Bevölkerungsgeschichte 1800-1970*, in: Hermann Aubin, Wolfgang Zorn (Hg.), *Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, Stuttgart 1976, S. 9-50, hier: S. 13.

⁵ Peter Novick, *That Noble Dream. The „Objectivity Question“ and the American Historical Profession*, Cambridge 1999, S. 5.

bervölkerung“ als einen solchen Mythos in den deutschen Geschichtswissenschaften, dann erscheinen die von Novick beschriebenen möglichen konstruktiven Effekte von Mythen in den Wissenschaften mehrfach verwoben mit Destruktion, Gewalt und politischen Praktiken im Nationalsozialismus. Einerseits hatten „Übervölkerungs“-Konzeptionen grundlegende Bedeutungen für die fortschreitende Eskalation nationalsozialistischer Umsiedlungs- und Vernichtungspolitiken. Andererseits zeigt das konkrete Beispiel der tendenziell vergessenen gemachten quellenkritischen Bemerkungen Paul Momberts, der im Nationalsozialismus als Jude verfolgt und zwangspensioniert wurde, dass der Ausschluß von Akteuren und Perspektiven aus wissenschaftlichen Feldern im Nationalsozialismus auch noch Jahrzehnte nach 1945 für die personelle und konzeptionelle Entwicklung der Wissenschaften folgenreich bleiben konnte.

Die folgenden Ausführungen thematisieren diese Zusammenhänge in Form einer eng begrenzten Fallstudie zur Karriere von „Übervölkerungs“-Konzepten in den deutschen Geschichtswissenschaften. Auf die zumindest ins 18. Jahrhundert zurückreichende Geschichte von „Übervölkerungs“-Diskursen kann hier jedoch nicht näher eingegangen werden. Im Folgenden wird auf von Michel Foucault entwickelte Perspektiven zurückgegriffen, welche für die Zeit seit dem 18. Jahrhundert die zunehmende Durchsetzung von Machtstrategien und -praktiken beschreiben, die er als „Bio-Politik der Bevölkerung“ bezeichnet hat. Am Beginn der Beschäftigung mit „Übervölkerungs“-konstruktionen kann die Markierung einer bemerkenswerten zeitlichen Koinzidenz stehen. Im selben Jahr 1976, in dem die zitierten bevölkerungsgeschichtlichen Betrachtungen von Wolfgang Köllmann veröffentlicht wurden, erschien auch der erste Band von Michel Foucaults *Sexualität und Wahrheit, Der Wille zum Wissen*.⁶ Im Folgenden werden diese beiden Texte parallel gelesen und diskutiert. Da nicht unbedingt davon ausgegangen werden kann, dass Foucault die hier konkret zur Diskussion stehenden deutschen Texte rezipiert hat, zuvor einige Bemerkungen zu interdisziplinären und transnationalen Vernetzungen in der Geschichte der Bevölkerungsdiskurse.

Zur Interdisziplinarität und Transnationalität von „Bevölkerungs“-konstruktionen und -politiken.

Erstens, „Bevölkerungs“-forschungen waren und sind ein stark interdisziplinär ausgerichteter Wissens- und Wissenschaftsbereich. Neben eigenständigen Disziplinbildungsprozessen kamen und kommen „bevölkerungs“-wissenschaftliche

⁶ Michel Foucault, *Histoire de la sexualité, I: La volonté de savoir* Editions Gallimard, 1976. Ich zitiere im Folgenden nach der deutschen Übersetzung von Ulrich Raulf und Walter Seitter: Michel Foucault, *Sexualität und Wahrheit, Bd.1, Der Wille zum Wissen*, Frankfurt a. M. 1983.

und demographische Praktiken in Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Geschichtswissenschaften, Medizin, Anthropologie usw. zur Anwendung. Für Deutschland wird für die Zeit nach 1945 eine geringe und wenig abgesicherte Institutionalisierung von „Bevölkerungswissenschaften“ betont oder beklagt. Als ein Grund dafür wird die ausgeprägte Involvierung von „Bevölkerungs“-forschungen und -forschern in nationalsozialistische „Bevölkerungs-“, „Umsiedlungs-“ und Vernichtungspolitiken angeführt. Diese Verflechtungen haben das Herstellen wissenschaftlicher Kontinuitäten nach 1945 zumindest erschwert.⁷

Damit ist ein zweites Merkmal von „Bevölkerungs“-konstruktionen und -forschungen angesprochen, das keineswegs nur für Deutschland oder den Nationalsozialismus signifikant ist: Eine vielfältige und oft auch spezifische Verwobenheit von Wissenschaften und Politik, die in „bevölkerungs“-statistischen Verfahren (Volkszählungen, statistische Ämter usw.) sowie in unterschiedlichen Formen von quantitativen und qualitativen „Bevölkerungs“-politiken zum Ausdruck kommt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler agierten und agieren auf diesen wissenschaftlich-politischen Bühnen, nicht zuletzt im Bestreben, Ressourcen für sich und ihre Forschungen zu akquirieren, vielfach in zumindest doppelten Rollen. Einerseits werden „Bevölkerungs“-phänomene erfasst und „Bevölkerungsprobleme“ diagnostiziert bzw. konstruiert. Andererseits werden politische oder wirtschaftliche „Lösungen“ für die zuvor festgestellten „Probleme“ vorgeschlagen oder auch von Wissenschaftlern als „Experten“ in staatlich-administrativen Positionen politisch umgesetzt.

Debatten um „Unter-“ oder „Über(be)völkerung“, „Bevölkerungsdruck“, eine „Bevölkerungsexplosion“, ein „Bevölkerungsoptimum“, den „Geburtenrückgang“ und die sozialen, ökonomischen oder politischen Auswirkungen dieser behaupteten Phänomene, sowie politische Praktiken zur Behebung der angeblichen „Bevölkerungs“-probleme geben davon Zeugnis. In diesen Zusammenhängen wird ein drittes Merkmal von „Bevölkerungs“-forschungen und -politiken lesbar: Nämlich vielfältige wechselseitige inter- und transnationale Bezüge in den Forschungen, Debatten und Politiken, oft motiviert durch staatliche oder nationale Konkurrenzverhältnisse und militärische Bedrohungsszenarien. Ein Beispiel dafür sind vielfältige wissenschaftliche und politische Interaktionen zwischen Deutschland und Frankreich seit den 1870er Jahren. Wissenschaftler, Beamte und Politiker in den damals verfeindeten Nachbarstaaten interpretierten „Bevölkerungs“-entwicklungen diesseits und jenseits des

⁷ Franz-Xaver Kaufmann, *Schrumpfende Gesellschaft. Vom Bevölkerungsrückgang und seinen Folgen*, Frankfurt a. M. 2005, S. 33-36. Zur seiner Ansicht nach wenig ausgeprägten Institutionalisierung schreibt Kaufmann: Von den gerade einmal vier bevölkerungswissenschaftlichen Lehrstühlen an deutschen Universitäten sind derzeit zwei von Kürzungen betroffen (Ebd. S. 33). Kaufmann kritisiert, dass sich auch am 1995 gegründeten Max-Planck-Institut für Demographische Forschung in Rostock, entgegen den Empfehlungen des Gründungsausschusses, eine interdisziplinäre Bevölkerungswissenschaft institutionell bisher nicht durchsetzen konnte (Ebd. S. 36).

Rheins als Chancen oder Gefahren für die „eigene“ Nation.⁸ Die Geschichte multipler Bezugnahmen, Vernetzungen und Konkurrenzverhältnisse reicht jedoch lange vor 1870 zurück.⁹

Mit dem zuletzt genannten Punkt ist auch eine Frage angesprochen, die in gegenwärtigen historiographischen Diskussionen über Konzepte des „historischen Vergleichs“, der „Transfergeschichte“ und der „Histoire croisée“ bzw. „Verflechtungsgeschichte“ thematisiert wird, nämlich die Probleme des Vergleichs national gedachter historischer Entwicklungen. Zu Recht wird gegen zu einfach durchgeführte historische Vergleiche von nationalen Entwicklungen eingewandt, dass die Vorstellung von nationalen Entwicklungen Schimären von nationaler Autonomie, Einheitlichkeit und Vergleichbarkeit produziert. Damit würden letztendlich auch nationalistische Kategorien reproduziert. Wollte man wissens- und wissenschaftsgeschichtlich die Entwicklungen von „Bevölkerungs“konstruktionen einfach „national“ beschreiben und vergleichen, wäre dieser Einwand nur zu gerechtfertigt. Schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeichnet sich dieser Forschungsbereich, wie bereits angedeutet, durch ein hohes Maß internationaler Bezugnahmen, Vernetzungen und Konkurrenz aus.

„Bevölkerung“ im 18. und 19. Jahrhundert in Texten von Michel Foucault und Wolfgang Köllmann 1976

Rückblickend betrachtet erscheint Michel Foucaults *Der Wille zum Wissen* als epistemologischer Bruch. Die programmatische Verabschiedung der von Foucault so bezeichneten „Repressionshypothese“ im Blick auf die Geschichte der Sexualität und der Perspektivwechsel hin zur Untersuchung eines „Sexualitätsdispositivs“ markiert nur eine Zäsur.¹⁰ Damit verbunden waren weitere Brüche in der Darstellung und Analyse von Diskursen und Machtbeziehungen. Für den Zusammenhang hier ist vor allem der veränderte Status von „Bevölkerung“ als

⁸ Vgl. dazu für Deutschland und Frankreich: Petra Overath, Zwischen Kriegsdeutung und Kriegsszenarien. Bevölkerungspolitische Vorstellungen in Deutschland und Frankreich (1870-1918), in: Dies. u. Daniel Schmidt (Hg.), *Volks-(An)Ordnung. Einschließen, ausschließen, einteilen, aufteilen!*, Leipzig 2003 (Comparativ; Jg. 13, H. 3), S. 65-80.

⁹ Für einen knappen und doch umfassenden Überblick über die „bevölkerungsfreundlichen Anschauungen“ des 17. und 18. Jahrhunderts vor Malthus vgl. Paul Mombert, *Bevölkerungslehre (= Grundrisse zum Studium der Nationalökonomie, hg. v. ders. u. K. Diehl, Bd. 15)*, Jena 1929, S. 136 – 159.

¹⁰ Foucault schreibt von einem Anschluß des Diskurses an den Sex „vermöge eines komplexen und vielfältig wirkenden Dispositivs, das sich nicht in einem einzigen verbotenden Gesetz erschöpft. Zensur des Sexes? Eher hat man einen Apparat zur Produktion von Diskursen über den Sex installiert, zur Produktion von immer mehr Diskursen, denen es gelang, zu funktionierenden und wirksamen Momenten seiner Ökonomie zu werden.“ Siehe ders., *Sexualität*, S. 34 f.

Erkenntnisobjekt in diesen Analysen und späteren darauf aufbauenden wissenschafts- und diskursgeschichtlichen Untersuchungen relevant.¹¹

Foucault beschreibt einen historischen Prozess der Ablösung einer „alten Mächtigkeit des Todes“, in der sich die „Souveränität“ bis dahin symbolisiert hatte. Das „alte Recht, sterben zu *machen* [alle Hervorhebungen im Original] oder leben zu *lassen* wurde abgelöst von einer Macht, leben zu *machen* oder in den Tod zu *stoßen*.“ Diese „Macht zum Leben“ hat sich seit dem 17. Jahrhundert in zwei Hauptformen entwickelt, die keine Gegensätze bilden. Der zuerst gebildete Pol war demnach um den „Körper als Maschine“ zentriert. Dressur, Ausnutzung seiner Kräfte, „Machtprozeduren der *Disziplinen: politische Anatomie des menschlichen Körpers*.“ Den zweiten Pol, dessen Hervortreten um die Mitte des 18. Jahrhunderts datiert wird, bezeichnet Foucault als „*Bio-Politik der Bevölkerung*“. Dieser Pol hat sich um den von Foucault so bezeichneten „Gattungskörper“ zentriert. Hier wurden „die Fortpflanzung, die Geburten und Sterblichkeitsrate, das Gesundheitsniveau, die Lebensdauer ... zum Gegenstand eingreifender Maßnahmen und *regulierender Kontrollen*.“ Mit Bezug auf Quesnay, Moheau und Süsmilch umreißt Foucault den Bereich der „Bevölkerungsregulierungen“: Es handelt sich dabei „um die Demographie, um die Abschätzung des Verhältnisses zwischen Ressourcen und Einwohnern, um die Tabellierung der Reichtümer und ihrer Zirkulation, der Leben und ihrer wahrscheinlichen Dauer.“¹²

Liest man nun mit den hier angebotenen Analysewerkzeugen die Darstellung Köllmanns, ist vorab die grundlegende Differenz in der jeweiligen Konstruktion der Erkenntnisobjekte „Bevölkerung“ in den Texten von Foucault und Köllmann festzuhalten. Für Foucaults Herangehen ist unter anderem eine „*Regel der Immanenz*“ maßgebend, die nicht als „Methodenimperativ“, sondern als „Vorsichtsregulativ“ bezeichnet wird: Demnach kann man „nicht davon ausgehen, daß es einen bestimmten Bereich der Sexualität gibt, der eigentlich einer wissenschaftlichen, interesselosen und freien Erkenntnis zugehört.“ Die Konstitution von „Sexualität“ – und damit auch von „Bevölkerung“ – als „Erkenntnisbereich“ geschah vielmehr „auf dem Boden von Machtbeziehungen, die sie als mögliches Objekt installiert haben.“¹³ Demgegenüber begegnen wir in Köllmanns Text der Perspektive eines vorgeblich deskriptiv beschreibenden Historikers. Für die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts wird folgende Entwicklung beschrieben: In

der Krise des Pauperismus ... [gerieten] große Teile Deutschlands an den Rand einer Übervölkerungskatastrophe. ... Vor allem im deutschen Südwesten, in Hessen, Teilen West- und Nordwestdeutschlands waren durch die Aufhebung älterer Ordnung im Zuge der unter französischem Einfluß stehenden 'Reformen' die Unterschichten freigesetzt ... [und traten] ungehemmt in den

¹¹ Vgl. dazu den Beitrag von Paul-André Rosental in diesem Band.

¹² Foucault, *Sexualität*, S. 165 – 167.

¹³ Alle Zitate Ebd. S. 119.

Fortpflanzungs- und Reproduktionsprozeß ein. Zwar versuchten die Staaten durch eine 'sozial restaurative Politik' ehe- und niederlassungshemmender Gesetzgebung den Damm noch einmal zu bauen, ohne aber den Prozeß der Auswucherung des 'Pöbels', nachdem das Maß der ständischen Ordnung zerstört worden war, hemmen zu können.¹⁴

„Bevölkerung“ tritt hier nicht als Objekt und Produkt staatlicher Praktiken und anderer Machtbeziehungen in den Blick. Stattdessen erscheint ein angeblich rapides Bevölkerungswachstum als Agens historischer Transformationsprozesse, demgegenüber bis dahin entwickelte staatliche Politiken weitgehend machtlos erscheinen. Das Schreiben von einer angeblichen „Übevölkerungskatastrophe“, einem nicht mehr möglichen „Damm“, die mit dieser Metapher implizit hervorgerufene Vorstellung einer Bevölkerungsflut und die Behauptung eines Prozesses der „Auswucherung des ‘Pöbels’“ lassen sprachliche und methodische Vorsicht vermissen.

Dieser Befund wird durch weitere Passagen des Textes bestätigt. Explizit auf Gunther Ipsens programmatischen Artikel „Bevölkerung“ im nationalsozialistischen „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums“ (Bd.1, 1933) und Gerhard Mackenroths „Bevölkerungslehre“ (1953) Bezug nehmend schreibt Köllmann 1976 einleitend:

Wandlungen der generativen Verhaltensweisen äußern sich nicht von Anfang an in der Gesamtheit einer Völkergruppe oder eines Volkes, sondern vollziehen sich in schichten- und regionalspezifischen Veränderungen; zuletzt kann eine neu ausgebildete generative Struktur das Bevölkerungsverhalten des gesamten Sozialkörpers überformen. Ein solcher Strukturwandel kennzeichnet auch die Bevölkerungsgeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jh. ... Seit den 1770er Jahren deutete sich ... eine Welle des Bevölkerungswachstums an, 'eine Verfassungsänderung des Volkskörpers im breiten Auseinanderklaffen der Geborenen- und Sterbeziffern' [Ipsen, Bevölkerung, 1933, S. 430]. Diese Welle vollzog sich im Rahmen der vorindustriellen agrarischen Bevölkerungsweise, die vor allem durch hohe eheliche Fruchtbarkeit und hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit gekennzeichnet war.¹⁵

Diese Textsequenzen können als konkrete Illustration für die in *Der Wille zum Wissen* analysierte Bewegung gelesen werden, wonach sich die „Bio-Politik der Bevölkerung“ um den von Foucault so bezeichneten „Gattungskörper“ zentriert. Zugleich wird hier der semantische Umbau vom „Volkskörper“ in Texten vor, während und nach dem Nationalsozialismus hin zu einem „Sozial-

¹⁴ Wolfgang Köllmann, Bevölkerungsgeschichte 1800-1970, in: Hermann Aubin, Wolfgang Zorn (Hg.), Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Stuttgart 1976, S. 9-50, hier: S. 13.

¹⁵ Köllmann, Bevölkerungsgeschichte, S. 9 f. Zur engen Verbindung der „Bevölkerungs“-konzeptionen in Texten von Ipsen und Mackenroth allgemein und zu den dort auffindbaren Konstruktionen einer „agrarischen“ im Gegensatz zu einer „industriellen Bevölkerungsweise“ im Besonderen kritisch: Josef Ehmer, Eine „deutsche“ Bevölkerungsgeschichte? Gunther Ipsens historisch-soziologische Bevölkerungstheorie, in: DemInfo (1992), S. 60-70; ders., Bevölkerungsgeschichte, 2004, S.59, 66, 113, 121 f.

körper“ unmittelbar sichtbar. Ergänzend sei an dieser Stelle darauf verwiesen, dass eine anatomische Metaphorik auch konstitutiv für Foucaults „Diskursanalysen“ ist. Philipp Sarasin hat aufgezeigt, dass die anatomische Metaphorik – die im Kern eine topologisch-räumliche ist – als diskursanalytisches Instrumentarium erstmals in Foucaults Beschäftigung mit Xavier Bichats anatomischer Methode in „Geburt der Klinik“ (1963) Konturen annimmt, und zwar in Korrelation mit diesem Untersuchungsgegenstand. Foucault macht dort den Übergang zur modernen Medizin an der Figur Bichats fest, der um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert von den bis dahin betriebenen anatomischen Betrachtungen über die Ordnung der Organe zur Analyse des konkreten Aufbaus der Organe anhand von 21 identifizierbaren Gewebearten überging. Die anatomisch-räumliche Metaphorik begründet nach Sarasin auch die Verbindung der Foucaultschen Verfahren der „Archäologie (d.h. Diskursanalyse)“ und der „Genealogie (d.h. Machtanalyse)“: „Die Möglichkeit der Einschreibung von Macht entweder ... in einen Raum, oder ‘in Diskursformen’ ergibt sich“ in Foucaults Analysen „aus dem entscheidenden und alleinigen Grund, dass Diskurse wie auch räumliche Machtinstitutionen zuallererst schlicht Ordnungsstrukturen sind, die nach einer räumlichen Logik funktionieren.“¹⁶

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass auch in Foucaults Analysen eine „Bevölkerungsexplosion“ als Argument aufscheint. In seiner Vorlesung am Collège de France vom 17. März 1976 beschreibt Foucault die Herausbildung einer „Bio-Politik“ als Anpassungsprozess:

Seit dem 18. Jahrhundert ... gibt es zwei Machttechnologien, die sich in einem gewissen zeitlichen Abstand etabliert haben und sich überlagern. ... Alles hat sich so zugetragen, als ob die Macht, deren Modalität und Organisationschema die Souveränität war, sich außerstande gesehen hätte, den ökonomischen und politischen Körper einer Gesellschaft zu regieren, die zugleich eine Bevölkerungsexplosion und die Industrialisierung durchläuft. So dass der alten Mechanik der Souveränitätsmacht allzu viele Dinge unten wie oben, auf der Ebene der Details wie der Massen, entgingen.

Daraufhin fanden zwei „Anpassungen“ statt: Eine „erste Anpassung“ ab dem 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf lokaler Ebene, die „Anpassung der Machtmechanismen an den individuellen Körper mittels Überwachung und Dressur – das war die Disziplin.“ Ende des 18. Jahrhunderts fand dann eine „zweite Anpassung an die globalen Phänomene, an die Bevölkerungsphänomene mitsamt der biologischen und biosoziologischen Prozesse von Menschenmassen“ statt, die „Bio-Regulierung durch den Staat.“¹⁷ Auch hier ist – in diesem einen Punkt ähnlich dem Text Köllmanns – von einem „explosionsartigen“

¹⁶ Philipp Sarasin, „Une analyse structurale du signifié“. Zur Genealogie der Foucault'schen Diskursanalyse, in: Franz X. Eder (Hg.), Historische Diskursanalysen. Genealogie, Theorie, Anwendungen, Wiesbaden 2006, S. 115-130, hier: S. 120 u. 124 f.

¹⁷ Michel Foucault, Vorlesung vom 17. März 1976, in: Ders., In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France, Frankfurt a. M. 2001, S. 282-311, hier: S. 293-295.

„Bevölkerungs“wachstum und dem Versagen von bis dahin entwickelten staatlichen und legislativen Machtpraktiken die Rede. Es bleibt eine gewisse Unschärfe, die offen lässt, ob es hier auch um die Beschreibung von ökonomischen Prozessen – Industrialisierung und Bevölkerungsexplosion – geht.

Wolfgang Köllmann und Tendenzen deutscher „Bevölkerungsgeschichte“ während und nach dem Nationalsozialismus

Wolfgang Köllmann war ein „Schüler“ von Werner Conze und von 1964 bis 1990 ordentlicher Professor für „Sozial-“ und „Wirtschaftsgeschichte“ – ab 1969 ergänzt um den Zusatz „Demographie“ – in Bochum.¹⁸ Seine hier wiedergegebenen historiographischen Argumentationen sind Teil eines von ihm verfassten Textes über „Bevölkerungsgeschichte 1800-1970“ im von Hermann Aubin und Wolfgang Zorn herausgegebenen „Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte“. Die Zitate sind also Teil einer in synthetisierender Absicht verfassten Darstellung in einem Kompendium, welches Beiträge von – in der Sicht der Herausgeber – anerkannten Experten versammelte. Köllmanns Ausführungen waren somit durch sein eigenes Ansehen, den Publikationsort und die Namen der Herausgeber mit einem hohen Maß an wissenschaftlicher Autorität ausgestattet. Als Beleg für die hier zu Beginn zitierte Passage, wo von einer „Auswucherung des ‘Pöbels’“, die Rede war, verweist Köllmann in der Fußnote an erster Stelle auf den bekannten Aufsatz von Werner Conze „Vom ‘Pöbel’ zum ‘Proletariat’“ aus dem Jahr 1954.¹⁹ Conze im Allgemeinen und diesem Aufsatz im Besonderen wurde und wird wiederum grundlegende Bedeutung für die Entwicklung der „Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ in Deutschland nach 1945 zugeschrieben.²⁰ Die alleinigen argumenta-

¹⁸ Zu Köllmann vgl. den Beitrag von Alexander Pinwinkler in diesem Band.

¹⁹ Werner Conze, Vom „Pöbel“ zum „Proletariat“. Sozialgeschichtliche Voraussetzungen für den Sozialismus in Deutschland, in: VSWG 41 (1954), S. 333-364. Köllmann bezieht sich im Speziellen auf S. 338 f.

²⁰ Z. B. schreibt Gerhard A. Ritter in seinem Nachruf auf Conze: „Er wollte ... die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte aus ihrer Randlage im Fach Geschichte herausführen, das Erbe Gustav Schmollers, Max Webers und ihrer Zeitgenossen wieder beleben und damit auch die seit dem Ersten Weltkrieg zunehmend isolierte deutsche Geschichtswissenschaft wieder an die internationale Forschung heranführen. Conzes Programm fand seinen klarsten Ausdruck in einem Vortrag vom 19.9.1956 ... über ‘Die Strukturgeschichte des technisch industriellen Zeitalters als Aufgabe für Forschung und Unterricht’. Weitere wesentliche Anstöße der Forschung sind von seinem wichtigen Aufsatz ‘Vom Pöbel zum Proletariat’ von 1954 ... ausgegangen.“ Siehe: Gerhard A. Ritter, Werner Conze. 31.12.1910 - 28.4.1986, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 1986, S. 274-279, hier: S. 276. Zur angeblich „innovativen“ Bedeutung, die Werner Conze für die Entwicklung der Sozialgeschichte in Deutschland gehabt haben soll, vgl.: Werner Lausecker, „Bevölkerung“ / „Innovation“ /

tiven Grundlagen des Unterkapitels „Agrarische Bevölkerung und Übervölkerungskrise (1800-1870)“ in Köllmanns Handbuchartikel von 1976 sind – neben einigen Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert und neben wenigen zeitgenössischen Darstellungen mit lokalem Bezug – Arbeiten von Werner Conze, des Soziologen Gunther Ipsen und des Nationalökonomten Gerhard Mackenroth.²¹ Alle drei genannten Wissenschaftler haben wesentliche Schritte ihrer wissenschaftlichen Sozialisationen und Karrieren während des Nationalsozialismus gemacht.²²

Köllmanns Arbeiten der 1960er und 1970er Jahre sieht Josef Ehmer durch eine „ambivalente Haltung“ im Umgang mit Traditionen deutscher Bevölkerungsgeschichte im Nationalsozialismus gekennzeichnet. Einerseits sei er „erb-biologischen“ Lokalstudien ablehnend gegenüber gestanden, andererseits habe er versucht, die „völkischen“ Theorien Gunther Ipsens in eine moderne Bevölkerungsgeschichte zu integrieren.²³ Kritisch resümierend spricht Josef Ehmer in Bezug auf die Geschichtswissenschaften in Deutschland von einem „Übervölkerungs-Diskurs“. „Übervölkerung“ scheint demnach als „Topos der Sozialgeschichte ... auch gegenwärtig im Rang einer nicht zu hinterfragenden Selbstverständlichkeit zu stehen.“ Die „Mehrzahl der deutschen Historiker“ sei geneigt, „die zeitgenössische Wahrnehmung einer „Übervölkerung“ als Quelle von Verarmung und Verelendung ernst zu nehmen.“²⁴ Dagegen formuliert Ehmer einerseits grundsätzlich methodische Einwände, nämlich dass den verschiedenen Definitionen von „Übervölkerung“ gemeinsam sei, „dass sie sich einer empirischen Operationalisierung und Überprüfung entziehen“. Andererseits stellt er am Beispiel von Deutschland fest, dass die Annahme eines extrem starken Bevölkerungswachstums in der Periode von 1816-1840 empirisch auf keiner gesicherten Datengrundlage steht. Insbesondere ist die Behauptung eines signifikanten demographischen Wachstums so genannter „Unterschichten“ neueren Forschungsergebnissen nach keineswegs als gesicherte empirische Tatsache zu werten. Entscheidend für die unbestrittene aber eher stetige „Be-

Geschichtswissenschaften. In: Rainer Mackensen, Jürgen Reulecke (Hg.), Das Konstrukt „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 201-235.

²¹ Köllmann, Bevölkerungsgeschichte, S. 9-17.

²² Aus der mehr oder weniger umfangreichen wissenschaftsgeschichtlichen Literatur zu den drei Genannten hier nur jeweils eine Darstellung: Thomas Etzemüller, Sozialgeschichte als politische Geschichte. Werner Conze und die Neuorientierung der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945, München 2001; Jörg Gutberger, Volk, Raum und Sozialstruktur. Sozialstruktur- und Sozialraumforschung im „Dritten Reich“, Münster 2. Aufl. 1999; zu Gerhard Mackenroth vgl. den Beitrag von Patrick Henßler in diesem Band.

²³ Ehmer, Bevölkerungsgeschichte, S. 59.

²⁴ Ebd., S. 65. Kritisch zur „Überbevölkerungsdebatte“ bzw. zum „Überbevölkerungsdiskurs“ allgemein, nicht nur in den Geschichtswissenschaften: Susanne Heim, Ulrike Schaz, Berechnung und Beschwörung. Überbevölkerung – Kritik einer Debatte, Berlin 1996; Bettina Rainer, Bevölkerungswachstum als globale Katastrophe. Apokalypse und Unsterblichkeit, Münster 2005.

völkerungs“zunahme in dem Zeitraum sei vielmehr die „relative Stabilisierung der Mortalität“ gewesen.²⁵

Der „biopolitische Kampf im östlichen Raum“

Foucaults Konzept einer „Bio-Politik“ bietet Bezugspunkte für die Analyse von „Bevölkerungs“konstruktionen und -politiken nicht zuletzt in den Kontexten des Nationalsozialismus. Philipp Sarasin hat darüber hinaus festgestellt, dass der Begriff der Biopolitik „seinen (wahrscheinlichen) Ursprung in der Sprache der nationalsozialistischen Bevölkerungstechnologen hat.“ Der deutsche Statistiker Friedrich Burgdörfer schrieb schon 1932 von einem „biopolitischen Kampf im östlichen Raum mit besonderer Berücksichtigung der Siedlungsfrage“.²⁶ Sarasin betont dazu, dass „kaum anzunehmen [ist], daß Foucault diesen Ursprung kannte, aber es ist deutlich, daß er ihn gewissermaßen in ähnlicher Weise neu erfindet, indem er rhetorisch mit der technischen Kühle des Begriffs spielt, um dessen ‘heiße’ historische und politische Aussage umso wirkungsvoller hervortreten zu lassen.“²⁷

Burgdörfer war als Bevölkerungswissenschaftler und -politiker im Nationalsozialismus einflussreich und als verantwortlicher Beamter nicht zuletzt an der statistischen Erfassung der „Juden“ im Rahmen der Volkszählung 1939 beteiligt.²⁸ Der „biopolitische Kampf“ steht in Burgdörfers seit 1932 in mehreren Auflagen erschienenem Buch *Volk ohne Jugend. Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers* in direktem Zusammenhang mit bevölke-

²⁵ Ehmer, Bevölkerungsgeschichte, 2004, S. 65-67. Ehmer verweist auch auf Kritik an diesem „Übervölkerungs-Diskurs“ schon im 19. Jahrhundert.

²⁶ Friedrich Burgdörfer, *Volk ohne Jugend. Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers*, Berlin-Grünwald, 1932, S. 417-420.

²⁷ Philipp Sarasin, *Zweierlei Rassismus? Die Selektion des Fremden als Problem in Michel Foucaults Verbindung von Biopolitik und Rassismus*, in: Martin Stingelin (Hg.), *Biopolitik und Rassismus*, Frankfurt a. M. 2003, S. 55-79, hier: S.77. Sarasin zitiert Burgdörfer nach: Götz Aly, Karl Heinz Roth, *Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 2000, S.37. Sarasin weist in seinem Text Unschärfen der Begriffe „Biopolitik“, „Biomacht“ und „Rassismus“ in Texten von Foucault nach.

²⁸ Zu Burgdörfer u.a.: Götz Aly, Karl Heinz Roth, *Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus*, Frankfurt a. M. 2000, S. 36-39, S. 67-75; Florence Vienne, *Die „Lösung“ der „Bevölkerungsfrage“ im Nationalsozialismus*. Richard Korherr und Friedrich Burgdörfers Beiträge zur Vernichtung der Juden in der Geschichte der Bevölkerungswissenschaft, in: Rainer Mackensen (Hg.), *Bevölkerungslehre und Bevölkerungspolitik im „Dritten Reich“*, Opladen 2004, S. 151-164. Burgdörfer war 1925-1939 Direktor der Abteilung Bevölkerungs-, Betriebs-, Landwirtschafts- und Kulturstatistik im Statistischen Reichsamt, ab 1939 Präsident des Bayerischen Statistischen Landesamts. Weiters Honorarprofessor in Berlin und München, Referent des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

rungspolitischen Forderungen und einem angeblichen „Bevölkerungsüberdruck“ im Osten:

In diesem Kampf um den deutschen Volksboden entscheiden die Mütter. Werden sich in Stadt und Land die Frauen weiter in dem jetzigen Ausmaß dem neuen Leben versagen, so wird auch der durch Siedlung zu errichtende Damm gegen die slawische Flut sich als ein künstliches Gebilde erweisen und im Weg der Unterwanderung durch volksfremde Elemente unterminiert werden.²⁹

Burgdörfer spricht in dem Zusammenhang konkret davon, „dem polnischen Bevölkerungsüberdruck einen dauerhaften Damm durch Ansiedlung deutscher Bauern entgegenzusetzen.“³⁰ Wenige Jahre später, 1939, schlug Werner Conze im Rahmen des heute viel diskutierten Textes über die angebliche „ländliche Übervölkerung in Polen“ als „Mittel zur Bekämpfung der Notlage“ unter anderen Maßnahmen die „Entjudung der Städte und Marktflecken zur Aufnahme bäuerlichen Nachwuchses in Handel und Handwerk“ als „u.U. äusserst wirksam und lindernd“ vor. Es lässt sich nachweisen, dass Conze damit implizit auch ein physisches zum Verschwinden bringen von Jüdinnen und Juden durch politisches Handeln als aus wissenschaftlicher Sicht erstrebenswert propagiert und antizipiert hat.³¹

Im Zusammenhang von „Bevölkerung“, „Biopolitik“ und „Biomacht“ hat die Analyse des „Rassismus“ auch in Foucaults Vorlesung vom 17. März 1976 einen ganz zentralen Stellenwert: „Die erste Funktion des Rassismus liegt darin, zu fragmentieren und Zäsuren innerhalb des biologischen *Kontinuums* [Hervorhebung im Text], an das sich die Bio-Macht wendet, vorzunehmen.“ Der „Rassismus“ sei „ein Mittel, um in diesen Bereich des Lebens, den die Macht in Beschlag genommen hat, eine Zäsur einzuführen: die Zäsur zwischen dem, was leben, und dem, was sterben muß.“³² Der „Nazismus“ ist für Foucault „wohl tatsächlich die auf die Spitze getriebene Entwicklung neuer, seit dem 18. Jahrhundert vorhandener Machtmechanismen. ... Disziplinarmacht, Bio-Macht: Beide hat die Nazigesellschaft aufgegriffen und zum Einsatz gebracht“. Zugleich gab es, „quer durch die Gesellschaft hindurch, die vollkommenste Entfesselung der Tötungsmacht, d.h. dieser alten souveränen Macht über den

²⁹ Burgdörfer, Volk, 419

³⁰ Ebd.

³¹ Werner Conze, Die ländliche Übervölkerung in Polen, in: Arbeiten des XIV. Internationalen Soziologen Kongresses București, Mitteilungen, Abteilung B – Das Dorf, I. Bd. (= Schriften zur Soziologie, Ethik und Politik. Studien und Forschungen, ed. D. Gusti), București 1940, S. 40-48, hier: S. 47 f. Zur Verschränkung von „Bevölkerungs“konstruktionen und Antisemitismus in wissenschaftlichen Arbeiten von Werner Conze während und nach dem Nationalsozialismus vgl.: Werner Lausecker, „Bevölkerung“ / „Innovation“ / Geschichtswissenschaften. In: Rainer Mackensen, Jürgen Reulecke (Hg.), Das Konstrukt „Bevölkerung“ vor, im und nach dem „Dritten Reich“, Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, S. 201-235.

³² Foucault, Verteidigung, S. 301.

Tod.“³³ Foucault bleibt in seiner Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus auf einer abstrakten Ebene, ohne auf Spezifika der nationalsozialistischen „Bevölkerungs-“ und Vernichtungspolitiken konkreter einzugehen. Das spricht, soweit es diese Vorlesung betrifft, für Sarasins Annahme einer Nichtrezeption Burgdörfers und einer „Neuerfindung“ des Begriffs Biopolitik.

Paul Mombert 1933: Die „geringe Zuverlässigkeit älterer Volkszählungen“

Es wurde bereits aufgezeigt, dass die Annahme eines rapiden Bevölkerungswachstums in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – zumindest für Deutschland – aufgrund neuerer Forschungsergebnisse keineswegs eine unbestrittene historische Tatsache ist. Interessant ist hier nun die Beschäftigung mit Perspektiven von Paul Mombert, der zwischen 1906 und den 1930er Jahren grundlegende Arbeiten zu „Bevölkerungs“geschichte und -theorie vorgelegt hat. Paul Mombert habilitierte sich 1906 mit einer bevölkerungsgeschichtlichen Arbeit, war von 1922 bis 1933 Ordinarius für Nationalökonomie in Gießen, wurde im Nationalsozialismus als Jude verfolgt, 1933 als Professor in Gießen zuerst entlassen, dann 1934, auf seinen Einspruch hin, in den zwangsweisen Ruhestand versetzt. Er verließ Gießen 1933, lebte in Trier und Stuttgart als Pensionär und Privatgelehrter, erkrankte an Krebs, wurde in der Pogromnacht am 9. November 1938 verhaftet und verstarb bald nach seiner Freilassung am 8. Dezember 1938 im Alter von 62 Jahren.³⁴ Paul Momberts „Bevölkerungslehre“ von 1929³⁵ galt zumindest bis 1933 als das deutsche Standardwerk zum Thema „Bevölkerung“.³⁶ Ab 1935 publizierte Mombert nicht mehr in Deutschland. Die Erscheinungsorte seiner auf deutsch oder französisch veröffentlichten Aufsätze

³³ Ebd., S. 306.

³⁴ Fritz Neumark, Paul Mombert (1876-1938) / Nationalökonom. In: Giessener Gelehrte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ed. Hans Georg Gundel / Peter Moraw / Volker Press, Zweiter Teil, Marburg 1982, S. 672-680. Hinweise zu weiteren im Nationalsozialismus verfolgten und vertriebenen Bevölkerungswissenschaftlern wie Robert René Kuczynski, Eugen M. Kulischer u.a. bei: Bernhard vom Brocke, Bevölkerungswissenschaft – Quo vadis? Möglichkeiten und Probleme einer Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland. Opladen 1998, S. 104 f.

³⁵ Paul Mombert, Bevölkerungswissenschaft (= Grundrisse zum Studium der Nationalökonomie, hg. v. ders. u. K. Diehl, Bd. 15), Jena 1929.

³⁶ Bernhard vom Brocke, Bevölkerungswissenschaft – Quo vadis? Möglichkeiten und Probleme einer Geschichte der Bevölkerungswissenschaft in Deutschland, Opladen 1998, S. 433.

waren ab nun renommierte Fachzeitschriften in Wien, Brüssel, Bern, Budapest und Paris.³⁷

Historischen Perspektiven kommt in Momberts Buch „Bevölkerungslehre“ große Bedeutung zu. Dem „systematisch-theoretischen“ zweiten Teil des Buches ist ein ebenso ausführlicher erster „geschichtlicher Teil“ als Grundlage vorangeschickt. Mombert definiert „Bevölkerung“ dezidiert nicht „völkisch“ als: „Gesamtheit der Menschen auf der ganzen Erde oder in einem bestimmten wirtschaftlich oder politisch abgegrenzten Gebiet, z. B. einem Staate. Im Gegensatz zu dem Begriff von Volk und Nation, der es nur mit den Angehörigen eines Volksstammes zu tun hat, schließt man bei der Bevölkerung alle in dem betreffenden Gebiete wohnenden Menschen, also z. B. auch die darin lebenden Ausländer ein.“³⁸ Momberts grundsätzliche Unterscheidung des Begriffs „Bevölkerung“ von zeitgenössischen Begriffen von „Volk“, „Volksstamm“ und „Nation“ korreliert mit einer Konzentration auf wechselseitige Dynamiken von „Bevölkerungs“phänomenen und anderen ökonomischen und sozialen Entwicklungen. Signifikant für Momberts Analysen ist eine vielfach abwägende Multiperspektivität auf der Basis einer breiten Rezeption internationaler Literatur. In den Zusammenhängen diskutiert Mombert auch ausführlich „Übervölkerungs“konzeptionen. „Übervölkerung“ war damals ein Standardtopos und –thema „bevölkerungswissenschaftlicher“ Debatten. In Momberts Darstellung sind vielfach kritische Einwände gegen simplifizierende Konstruktionen auffindbar.³⁹

Götz Aly und Susanne Heim haben aufgezeigt, dass manche der von ihnen als „Vordenker der Vernichtung“ im Nationalsozialismus beschriebenen Wissenschaftler – Aly und Heim rechnen diesen auch Burgdörfer und Conze zu – auf die von Mombert abgehandelte Konzeption eines „Bevölkerungsoptimums“ zurückgegriffen haben. Aly und Heim weisen darauf hin, dass diese Form der Anwendung mit Sicherheit nicht Momberts „Intentionen“ entsprach, der sich entschieden dagegen ausgesprochen hatte, ein Missverhältnis zwischen „Nahrungsspielraum“ und „Volkszähl“ von der „Bevölkerungsseite“ her zu lösen.⁴⁰ Hierzu ist wichtig zu ergänzen, dass nicht nur Momberts Intentionen andere waren als die von Wissenschaftlern im Nationalsozialismus. Auch auf der Ebe-

³⁷ Ein Verzeichnis der Schriften Momberts bei: Walter Georg Waffenschmidt, Mombert Paul, in: Erwin v. Beckerath u. a. (Hg.), Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 7. Bd., Stuttgart 1961, S. 418-420.

³⁸ Mombert, *Bevölkerungslehre*, S. 1.

³⁹ Ebd. S. 256-270. Ausführlicher dazu: Lausecker, „Bevölkerung“ / „Innovation“, 2005, S. 227-231.

⁴⁰ Götz Aly, Susanne Heim, *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*, Frankfurt a. M. 1993, S. 104-109, hier: 107. Aly und Heim haben in dem Buch, einem Hinweis von Karl Heinz Roth folgend, erstmals auf Werner Conzes Vorschlag einer „Entjudung der Städte und Marktflecken“ als „Mittel zur Bekämpfung“ von „Übervölkerungsproblemen“ in „weiten Teilen Ostmitteleuropas“ aus dem Jahr 1939 hingewiesen. Ebd. S. 102 f.

ne der wissenschaftlichen Konzepte sind grundlegende Unterschiede zu Anwendungen im Nationalsozialismus feststellbar. Bei Mombert wird ein „Bevölkerungsoptimum“ als idealtypischer Begriff und explizit nicht als Planungsgrundlage definiert:

Der Begriff des Bevölkerungsoptimums hat natürlich nur ideellen Wert. Wir sind nicht in der Lage, festzustellen, ob ein solches Optimum in einer bestimmten Zeit und in einem bestimmten Lande vorhanden ist; denn wir können uns keine Vorstellung davon machen, wie sich der Nahrungsspielraum eines Landes, namentlich bei steigender Volkszahl, weiter zu entwickeln vermag.⁴¹

Ich möchte im Folgenden auf einen Aspekt fokussieren: Mombert hat sich in zwei heute – soweit ich das überblicke und einschätzen kann – weitgehend vergessenen Aufsätzen in den 1930er Jahren mit der „geringen Zuverlässigkeit älterer Volkszählungen“ beschäftigt.⁴² Noch im historischen Teil seiner „Bevölkerungslehre“ von 1929 hatte auch Mombert anhand einer in Deutschland von 1816-1835 angeblich von 24,83 auf 30,94 Millionen gestiegenen „Volkszählung“ von „Übervölkerungserscheinungen“ gesprochen. Die Art der konzeptionellen und sprachlichen Realisierung des Schreibens von „Übervölkerung“ ist in Momberts Darstellung jedoch eine grundsätzlich andere als in Köllmanns oben zitiertem Text von 1976. Während Köllmann von „Übervölkerungskatastrophe“, „Krise des Pauperismus“, „ungehemmt in den Fortpflanzungs- und Reproduktionsprozeß“ eintretenden „Unterschichten“ und „Prozeß der Auswucherung des ‘Pöbels’“, schreibt, werden in Momberts Darstellung von 1929 die angeblichen „Übervölkerungserscheinungen“ als „Not und Armut“ im Zusammenhang mit den „damals so geringfügigen Fortschritte[n] von Gewerbe und Handel“ in Deutschland charakterisiert.⁴³

In den Aufsätzen aus den Jahren 1933 und 1936 stellt Mombert dann die von ihm 1929 wiedergegebenen Angaben für das Jahr 1816 und andere Zahlen in Frage. Mombert weist für Deutschland nach, dass die auch in der zeitgenössischen Literatur der 1930er Jahre dominante Auffassung eines rapiden „Volkswachstums“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden Teil schlicht die unkritische Übernahme eines Effekts veränderter statistischer Verfahren darstellt. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden Instrumentarien der „Volkszählungen“ zunehmend weiterentwickelt, wodurch immer mehr Menschen erfasst wurden. Das produzierte den Effekt, dass die Differenz zu früheren Zählungsergebnissen, die Mombert als sehr unzuverlässig nachweist, oft als überaus groß erschien. Mombert schätzt nun aufgrund der Unzuverlässigkeit

⁴¹ Mombert, *Bevölkerungslehre*, S. 242.

⁴² Paul Mombert, Ueber die geringe Zuverlässigkeit älterer Volkszählungen“, in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 139. Bd., III. Folge 84. Bd., Jena 1933, S. 745-751; ders., Die Entwicklung der Bevölkerung Europas seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Zeitschrift für Nationalökonomie*, Bd. 7, Wien 1936, S. 533-545.

⁴³ Mombert, *Bevölkerungslehre*, S. 177.

der damaligen Zählungen die „Volkszählung“ Deutschlands schon für das Jahr 1816 auf etwa 30 Millionen und meint entgegen dem, was „bisher für die damalige Zeit angenommen wurde“, dass „ein großer Teil der vermeintlichen Zunahme bis um 1850 doch nur auf dem Papier bestehe.“⁴⁴ Auf der Grundlage quellenkritischer Analysen auch für andere historische Zeitintervalle gelangt Mombert zu folgendem Schluss: Benutzt man beim Vergleich des „Volkswachstums älterer Zeiten mit demjenigen der Gegenwart ... – wie ganz unvermeidbar – ältere Volkszählungen, die aus den dargelegten Gründen höchst ungenau sind und vielfach zu geringe Zahlen angeben, so kommt man, wenn die neueren Zählungen genauer sind, unfehlbar zu einer unrichtigen Vermehrungsquote.“⁴⁵

Diese Analysen wollte Mombert nicht nur auf Deutschland begrenzt sehen: „Man darf ohne weiteres annehmen, daß solche Fehlerquellen mehr oder weniger den älteren Zählungen aller Staaten anhaften.“⁴⁶ In seiner Auseinandersetzung mit den Europa betreffenden Teilen einer zeitgenössischen Darstellung des „Volkswachstums der Erde in den letzten Jahrhunderten“ gelangt Mombert zu folgendem Schluß:

Wenn man diese Zahlen genauer betrachtet, so fällt in erster Linie die Tatsache auf, daß in den [sic!] Zeitraum von 1750-1800 das Wachstum der Bevölkerung mehr als doppelt so stark gewesen sein soll, wie in den vergangenen 50 Jahren und daß dann weiterhin in dem Zeitraum von 1800-1850 die Zunahme so erheblich anstieg. Ich möchte doch der Meinung sein, daß diese starke Progression im Wachstum der Bevölkerung auch z. T. daraus zu erklären ist, daß die älteren Zählungen und zählungsartigen Aufnahmen sehr unvollständig und lückenhaft waren und dass die starke Zunahme, welche die Tabelle ergibt, auch damit zusammen hängt, dass die späteren Volkszählungen einen immer größeren Teil der Bevölkerung erfassen konnten.⁴⁷

⁴⁴ Mombert, *geringe Zuverlässigkeit*, 1933, S. 748. Mombert verweist an dieser Stelle auf: Strakosch-Grassmann, *Die Zahl der Landbevölkerung in Deutschland im Mittelalter*, in: *Deutsche Geschichtsblätter*, Bd. XIV, 1913. Strakosch-Grassmann habe hervorgehoben, so Mombert, „daß eine Nachprüfung des in verschiedenen deutschen Staatsarchiven ruhenden Tabellenmaterials die größte Unzuverlässigkeit“ der Zahlen für das Jahr 1816 ergäbe. Strakosch-Grassmann „habe wohl mit Recht gemeint, daß die Volkszahl Deutschlands damals wohl eher auf etwa 30 Millionen ... zu schätzen sei und dass deshalb ein großer Teil der vermeintlichen Zunahme bis um 1850 doch nur auf dem Papier bestehe.“

⁴⁵ Ebd. S. 749.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd. S. 750 f. Momberts Formulierung vom „Volkswachstum der Erde“ zeigt, dass „Volkswachstum“ hier keineswegs in einem „völkischen“ Sinn sondern als zeitgenössischer technischer Begriff zu lesen ist. Mombert bezieht sich bezüglich der Bevölkerung Europas auf: Walter F. Willcox, *Increase of the Earth and Of the Continents Since 1650*, in: *International Migrations*, Vol. II, Interpretations, New York, National Bureau of Economic Research, 1931, S.78. Mombert charakterisiert die Arbeit von Willcox als „sehr gründliche Untersuchung“, kritisiert aber, wie zitiert, dass die Ergebnisse älterer Zählungen als „unbedingt zuverlässig“ hingenommen werden.

Mombert schrieb diesen Erkenntnissen auch explizit Bedeutung für seine Gegenwart zu: „Diese Betrachtungen über die geringe Zuverlässigkeit der älteren Volkszählungen haben nicht alleine geschichtliche Bedeutung. Sie spielen auch eine wesentliche Rolle für Fragen der Bevölkerung und Bevölkerungsentwicklung, mit denen sich die Gegenwart beschäftigt.“⁴⁸ „Fehlerquellen“ seien auch im Blick auf neuere Entwicklungen zu berücksichtigen, wenn in manchen Staaten – Mombert nennt Russland, Indien, Staaten des Balkans oder Südamerikas – „auch in neuerer Zeit sicherlich die Volkszählungen noch nicht den Grad von Genauigkeit erreicht haben, wie das heute in den westeuropäischen Staaten der Fall ist.“⁴⁹ Das kann als Intervention gegen zeitgenössische „Bevölkerungs“konstruktionen wie Friedrich Burgdörfers *Volk ohne Jugend. Geburtenschwund und Überalterung des deutschen Volkskörpers* gelesen werden.⁵⁰

⁴⁸ Ebd. S. 749

⁴⁹ Ebd. S. 750

⁵⁰ Mombert zitiert Burgdörfer in seinem Aufsatz nicht explizit.